

Bildungsvergleich: Wie die Eltern, so die Kinder

Jugendliche mit guten Resultaten in der PISA-Studie 2000 haben oft gut ausgebildete Eltern. Auch im Kanton Zürich zeigt sich der Einfluss von Mutter und Vater auf den Bildungsweg ihrer Kinder nach der obligatorischen Schulzeit. Neben der Ausbildung der Eltern sind jedoch auch die finanziellen Möglichkeiten sowie ein bildungsfreundliches Klima wichtig für den schulischen Werdegang der Jugendlichen.

Erster Ausbildungsschritt: Berufslehre

Im Jahr 2000 waren im Kanton Zürich über 45 000 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 18 Jahren in Ausbildung. 13 000 von ihnen drückten noch die Schulbank der Oberstufe. Von den 32 000 Jugendlichen, welche die obligatorische Schulzeit hinter sich hatten und sich für eine Richtung entscheiden mussten, wählten beinahe zwei Drittel eine Berufslehre. 28 Prozent besuchten nach der Oberstufe ein Gymnasium. Während die jungen Frauen dieser Altersklasse im Jahr 2000 nur gerade 42 Prozent aller Lehrlinge stellten, waren sie an den Mittelschulen mit einem Anteil von 58 Prozent in der Mehrheit.

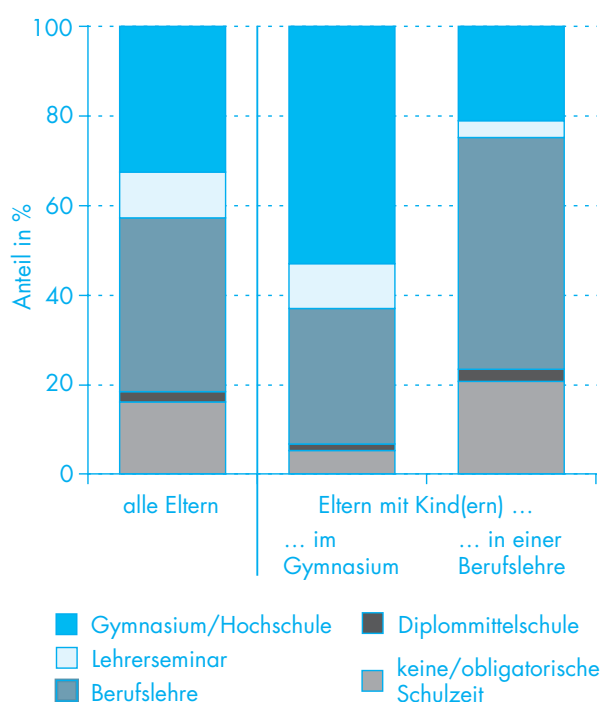
Die Eltern beeinflussen den Start

Betrachtet man die Mütter und Väter der 15- bis 18-jährigen Auszubildenden, so sind 39 Prozent von ihnen mit einer Berufslehre ausgerüstet, und 33 Prozent haben ein Gymnasium abgeschlossen oder an einer Hochschule studiert. Nimmt man jedoch nur diejenigen Erwachsenen unter die Lupe, deren Kinder in einer Berufslehre stecken, sieht die Verteilung etwas anders aus: Sie geben wesentlich häufiger ebenfalls eine Berufslehre als höchste abgeschlossene Ausbildung an

(52%) und können seltener eine Matura oder einen Hochschulabschluss vorweisen (21%). Umgekehrt haben über die Hälfte der Eltern von Mittelschülerinnen und Mittelschülern eine Matura oder ein Hochschuldiplom im Sack und nur ein Drittel eine Berufslehre. Es besteht ein starker Zusammenhang zwischen der höchsten abgeschlossenen Ausbildung der Eltern und dem «Ausbildungsstart» nach der obligatorischen Schulzeit ihrer Kinder.

Die Ausbildung der Eltern im Kanton Zürich 2000

Höchste abgeschlossene Ausbildung



Eine Frage des Geldes?

Die Gründe für diese Abhängigkeit sind vielfältig. Geld spielt sicher eine Rolle: Wer selber eine höhere Ausbildung hat, verdient gut und kann es sich leisten, seine Kinder länger in die Schule zu schicken. Die Verteilung der Mittelschülerquote im Kanton Zürich zeigt denn auch, dass in den «reichen» Gemeinden überdurchschnittlich viele Jugendliche ein Gymnasium besuchen. Gemäss der PISA-Studie 2000 beeinflusst neben dem finanziellen Aspekt aber auch die Einstellung der Eltern gegenüber Bildung die schulische

Laufbahn ihrer Nachkommen: Sind im Haushalt Bücher vorhanden und ein ruhiger Platz zum Lernen, hat das positive Auswirkungen auf die Schulleistungen der Jugendlichen. Andererseits üben viele Eltern Druck auf ihre Kinder aus, einen Bildungsweg nach ihren Vorstellungen zu beschreiten – dieser führt oft ans Gymnasium und nicht in eine Berufslehre. Das hat zur Folge, dass Dienstleistungsunternehmen und Gymnasien um die gleichen Jugendlichen werben und beispielsweise Banken vermehrt Mühe haben, qualifizierte Lehrlinge zu finden.

Mittelschülerquote im Kanton Zürich 2003

In Prozent

